

Dietrich Briesemeister

DIE REZEPTION BRASILIANISCHER LITERATUR  
IM DEUTSCHEN SPRACHRAUM  
(1964 - 1988)

In der Widmung seiner 1863 auf französisch erschienenen Literaturgeschichte Brasiliens drückte Ferdinand Wolf, Bibliothekar an der Kaiserlichen Bibliothek zu Wien und einer der großen Vertreter der Romanischen Philologie seiner Zeit, Kaiser Pedro II. gegenüber den Wunsch aus "de faire apprécier en Europe la belle littérature du Brésil". Zugleich beklagte er, daß das große Land allen Forschungsreisen und wissenschaftlichen Bemühungen zum Trotz bislang "une terre inconnue des Européens" geblieben sei, was die Literatur des Landes - die "littérature indigène et nationale", wie er sie nennt - betrifft und daß man sie allenfalls als "winzig kleinen Wurmfortsatz" (wörtlich "appendice exigü") der europäisch-portugiesischen Literatur wahrzunehmen beliebe, wo doch nun mit vollem Recht von einer brasilianischen Literatur gesprochen werden müsse.<sup>1</sup> Hundert Jahre später sieht es in Deutschland noch immer nicht wesentlich besser aus, obwohl Stefan Zweig 1941, gerade in die Neue Welt geflüchtet, Brasilien als ein "Land der Zukunft" entdeckt und fasziniert festgestellt hatte, mit der ganzen Ungeduld, wie sie nur lange zurückgehaltene Nationen haben, dringe die brasilianische Literatur in die Weltliteratur vor.<sup>2</sup> Zwar hatte Wilhelm Sievers in einem Buch mit dem bezeichnenden Titel *Südamerika und die deutschen Interessen*<sup>3</sup> Brasilien schon zu Beginn dieses Jahrhunderts als das wichtigste Land für Deutschland in Südamerika bezeichnet. Auch bald nach dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches gründeten Großunternehmen wie VW,

- 
- 1 Ferdinand Wolf, *Le Brésil littéraire. Histoire de la littérature brésilienne*, Berlin 1863, S. VI - VII.
  - 2 Stefan Zweig, *Brasilien. Ein Land der Zukunft*, Frankfurt 1981, S. 162.
  - 3 Wilhelm Sievers, *Südamerika und die deutschen Interessen*, Stuttgart 1903, S. 67.

Mercedes Benz, Bosch und BASF Tochterfirmen in Brasilien, das 1965 57 Prozent aller deutschen Lateinamerika-Investitionen erhielt und gerade in den siebziger Jahren unter der Militärherrschaft als Wirtschaftspartner der Bundesrepublik außerordentlich an Bedeutung gewinnen sollte. Doch die Entdeckung der kulturellen Vielfalt und des literarischen Reichtums hält damit keineswegs Schritt. Die Bundesrepublik wird zwar zu einem der wichtigsten Abnehmer brasilianischer Erzeugnisse, allerdings entspricht die Rezeption brasilianischer Literatur und Kunst hierzulande nicht der Ausweitung von Handel und Wirtschaft im Zeichen eines sogenannten Wirtschaftswunders. Erst 1969 wird ein Abkommen über kulturelle und wissenschaftliche Zusammenarbeit unterzeichnet, ausgerechnet, nachdem im Dezember 1968 der berüchtigte *Ato Institucional* N<sup>o</sup> 5 die radikalste Phase der Militärdiktatur eingeleitet hatte, ein Ermächtigungsgesetz, durch das über 500 Filme, 400 Theaterstücke, 200 Bücher und mehr als 1000 Lieder verboten und Intellektuelle, Schriftsteller, Künstler verhaftet, getötet oder ins Exil getrieben worden sind.

Betrachtet man Staatsbesuche als Gradmesser für den Stand der Beziehungen zwischen beiden Ländern, dann gibt es kaum ein beredteres Zeugnis für die Verlegenheit Brasilien gegenüber als die Tatsache, daß im Mai 1964 der damalige Bundespräsident Lübke - zwei Monate nach dem Umsturz, der die Militärs an die Herrschaft brachte, vier Wochen nach der Einführung von Marschall Castelo Branco in das Amt des Staatspräsidenten - als erstes deutsches Staatsoberhaupt Brasilien einen offiziellen Besuch abstattete. Es war dies überhaupt der erste Besuch eines Bundespräsidenten in Lateinamerika fünfzehn Jahre nach Gründung der Bundesrepublik Deutschland. Den Gegenbesuch stattete General Geisel 1978 ab im Zeichen der Politik der *abertura*. Zum ersten Mal seit Kaiser Pedro II. (1877) kam damit ein brasilianisches Staatsoberhaupt nach Deutschland!

Als erster deutscher Regierungschef bereiste Bundeskanzler Helmut Schmidt 1979 mehrere lateinamerikanische Länder, darunter auch Brasilien. 1982 kam der Generalpräsident Figueiredo schließlich zu Besuch nach Deutschland. Die Eckdaten dieser offiziellen Besuche umspannen bezeichnenderweise ziemlich genau Glanz und Elend deutsch-brasilianischer Literaturbeziehungen. Die massierte Übersetzung brasilianischer Literatur in Deutschland findet in diesem Zeitraum statt und wird auch von den bewegten Umständen dieser Jahre geprägt. Die Entdeckung der brasilianischen Literatur fällt zusammen mit schweren politischen Erschütterungen und Krisen in anderen lateinamerikanischen Ländern. Bislang war sie allenfalls eine Randerscheinung geblieben, was sich an der Entwicklung der Brasilkunde, wie sie nach 1918 an der Universität Hamburg begründet und betrieben wurde, oder an der Tätigkeit des Instituts für Portugal und Brasilien an der

Berliner Universität während der Hitlerzeit unschwer erkennen läßt. Erst 1938 wurden nämlich zwei Dissertationen über Themen aus der brasilianischen Literatur - über Gonçalves Dias und den Integralismo - an einer deutschen Universität vorgelegt.

Amateuren und Journalisten blieb es überlassen, im Blick auf Brasiliens literarische Kultur festzustellen: "Eine Literatur erringt Weltgeltung",<sup>4</sup> eine Feststellung, die sinngemäß an Stefan Zweigs dreißig Jahre zuvor getroffene Feststellung anknüpft. *Der Dialog mit Lateinamerika* - so der programmatische Titel eines Buches von Günter W. Lorenz 1970 - wird in der Tat mit erheblicher Verzögerung eröffnet. Dem kulturkritischen und kulturermüdeten Lebensgefühl nach 1968 eröffnet sich das belebende, exotische "Panorama einer Literatur der Zukunft" von unbekümmerter Fabulierkunst und Virtuosität. In den sechziger Jahren hatte die Entdeckung Lateinamerikas für den literarischen Markt und die Lesergunst in Deutschland eingesetzt. Damit entstand ein "Boom" eigener Art und Dynamik, dem 1967 die Verleihung des Nobelpreises an Miguel Angel Asturias die bestätigende Rechtfertigung lieferte. Lateinamerika wurde zunächst als ein einziger geschlossener Block verstanden, aus dem Brasilien ebenso wenig hervortritt wie die Vielstimmigkeit des gesamten Subkontinents, von den Sprachverschiedenheiten ganz zu schweigen. Portugiesisch sei, so lautete ein geflügeltes Wort, ohnehin das Chinesisch Europas! Aus der Peripherie und vermeintlichen Abhängigkeit rücken die südamerikanischen Literaturen unvermittelt in das Zentrum der Aufmerksamkeit als belebendes Element mit origineller und faszinierender Kraft.

In Deutschland fallen der Blick über die Grenzen hinaus und die Einordnung in vertraute Wertgefüge unter den (fragwürdig gewordenen) Begriff "Weltliteratur" schwer. Ein verbreitetes Handbuch mit dem Titel *Weltliteratur im 20. Jahrhundert*<sup>5</sup> behandelt noch 1981 ohne Bedenken die lateinamerikanische Literatur (!) mit einem einzigen Gesamtbeitrag neben "baltische Literaturen" (im gleichen Umfang), "jugoslawische Literaturen" (ebenfalls in gleicher Länge) oder "Literatur der USA". Brasilianische Literatur gewinnt nur langsam Beachtung und wird ausgerechnet mit der Kategorie der Weltliteratur gerade in jenem Augenblick erfaßt, da sich nicht nur der Literaturbegriff, das literaturwissenschaftliche Instrumentarium stark veränderten, sondern auch Methoden und Theorien in Bewegung, ja in Krise gerieten. Man begann zu ahnen, daß aus der sogenannten Dritten Welt "erstklassige" Literatur herüberkommt. Die Umbrüche in der literarischen Wertung und im Verhältnis zum eigenen bislang europäisch zentrierten und gesicherten Lite-

---

4 Gustav Faber, *Brasilien als Weltmacht von morgen*, Tübingen 1970, S. 391.

5 Manfred Brauneck (Hg.), *Weltliteratur im 20. Jahrhundert*. Essays, Reinbek 1981.

raturbegriff blieben nicht ohne Folgen für "die späte deutsche Liebe zur Literatur Lateinamerikas" (Curt Meyer-Clason).

Dagegen steht allerdings das Brasilienbild, wie es die landeskundliche Buntschriftstellerei längst festgeschrieben hatte.<sup>6</sup> Es würde sich lohnen, diese journalistischen Erzeugnisse einmal zu untersuchen in ihrem Zwiespalt zwischen Wirklichkeit und Fiktion (auch der literarisch gestalteten brasilianischen Wirklichkeit), zwischen überlieferten Vorstellungen und neuem Erklärungsanspruch angesichts der bestürzenden Flut von Nachrichten über die Vorgänge und Zustände in Brasilien. Es überrascht nicht, daß beispielsweise die Ingelheimer Internationalen Tage, die 1970 Brasilien gewidmet waren, das Programm auf die Kultur der Indianer und auf den Carneval do Rio ausrichteten. Die Aufmerksamkeit für brasilianische Literatur, deren Übersetzung und Verständnis wird vorbelastet durch heftige Auseinandersetzungen in Presse und Öffentlichkeit über die Verhältnisse in Brasilien. Man denke nur an Stichworte wie Atomvertrag, Ausrottung der Indianer, Umweltzerstörung im Amazonas, deutsche Investitionen und Großindustrieanlagen, Entführung des Botschafters von Holleben 1970, Stadtguerilla, Landfrage, Menschenrechte, Folterungen, Todesschwadronen, Engagement der Kirchen und Wirkung von Dom Hélder Câmara mit dem Aufruf zur "Gewalt der Friedfertigen" bei seinen Reisen in die Bundesrepublik. Zahlreiche Solidaritätsgruppen und Arbeitskreise bringen eine kaum noch überschaubare Fülle von Veröffentlichungen über Brasilien heraus. Bezeichnend für die neue Aufgeschlossenheit und die kritische Bewußtseinsbildung Brasilien gegenüber ist die Gründung des Instituts für Brasilienkunde der Franziskaner in Mettingen 1969, eines wichtigen Informations- und Dokumentationszentrums. Es ist in diesem Zusammenhang auch beachtlich, wieviele nichtliterarische Werke brasilianischer Autoren in deutscher Fassung auf den Markt kamen und in die Diskussion hineinwirkten. Das breite, oft widersprüchliche Spektrum dieser "Sachbücher" reicht von Carlos Marighelas *Manual do guerrilheiro urbano* (1969, übersetzt 1970) bis zu den Schriften des Erzbischofs Hélder Câmara, vom Befreiungstheologen Leonardo Boff, dem Pädagogen Paulo Freire und Frei Betto (*Brasilianische Passion*, 1973!) hin zum Zeugnis der Carolina Maria de Jesus aus der Favela und dem *Tagebuch eines brasilianischen Dienstmädchens* (Francisca Souza da Silva, 1986). Zu den Erinnerungen des Fußballstars Pele gesellt sich die Lebensgeschichte des Amazonas-Indianers Sebastião Bastos, der einst der Schulkamerad von Antoine de Saint-Exupéry gewesen war. Bei den kultur- und sozialgeschichtlichen Analysen stehen sich so verschiedene Ansätze und Deutungen gegenüber wie die von Gilberto

---

6 Thomas Hax, "Über das Brasilienbild in deutschen Zeitungen", in: *IKA* 25 (1984), 37 - 39.

Freyre, der 1968 den Ehrendokortitel der Universität Münster erhielt, und Darcy Ribeiro. Freyres berühmtes Werk *Casa grande & senzala* (1933) erschien erst 1965 in deutscher Übersetzung und vermittelt ein Bild der brasilianischen Gesellschaft zu einer Zeit, da nicht einmal eine zuverlässige, aktuelle Geschichte Brasiliens auf dem deutschen Buchmarkt greifbar war. Ribeiros politisch engagierte Analyse der ungleichen Entwicklung der amerikanischen Völker (*Amerika und die Zivilisation*) von 1967 erschien erst 1985 auf deutsch ohne Berücksichtigung der inzwischen weitergeführten Forschungen und Diskussionen. Neben einer Reihe anderer Schriften Ribeiros liegen auch Werke von Celso Furtado, Florestan Fernandes und Josué de Castros *Geopolitik des Hungers* vor (Neuaufgabe 1973). Es ist freilich bedenklich, daß die umfangreichste Darstellung zur brasilianischen Geschichte von Heinrich Handelmann, die derzeit im Handel verfügbar ist (1.000 Seiten!), erstmals 1860 erschien und auch nur den Zeitraum bis 1841 erfaßt.<sup>7</sup>

In einer traumatischen Periode der politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung Brasiliens setzt in Deutschland mit unterschiedlichen Akzenten sowohl in der Bundesrepublik als auch in der DDR die Rezeption der brasilianischen Literatur der Gegenwart ein. Der lateinamerikanische Boom traf den deutschen Leser unvermittelt. "Die Deutschen sind die letzten Entdecker Amerikas", spottete Hans Magnus Enzensberger bereits 1960 in seinem *Museum der modernen Poesie*. Rudolf Grossmanns erste umfassende deutsche Darstellung *Geschichte und Probleme der lateinamerikanischen Literatur* (1969) berücksichtigte die Entwicklung in Brasilien allenfalls bis 1964. Einen Überblick über die Entwicklung von Roman und Kurzgeschichte zwischen 1964 und 1980 bietet erst Mechtild Strausfeld in dem Taschenbuch-Reader *Brasilianische Literatur* (1984). Es ist bezeichnend, daß nur ein Beitrag darin aus der Feder eines Deutschen stammt. In die von den Literaturwissenschaftlern gelassene Lücke war zunächst Günter W. Lorenz gesprungen (*Die zeitgenössische Literatur in Lateinamerika*, Tübingen 1971), der Brasilien das Schlußkapitel widmete ("Die Ermöglichung des Unmöglichen"). Dieses Buch entstand aus einer Sendereihe des Süddeutschen Rundfunks, die auch von anderen Radiostationen übernommen

---

7 So steht in *Grundzüge der Geschichte Brasiliens* von Ernst Gerhard Jacob 1974 unverhohlen die Rechtfertigung der Militärherrschaft zu lesen: Brasilien füge sich mit Würde und Souveränität in den Rahmen der die Freiheit verteidigenden Mächte der westlichen Welt ein, und die Revolutionsregierung müsse mit Fehlern der Vergangenheit fertig werden, daher bedürfe es der Zeit und Erziehung durch ein vorübergehend autoritäres Regime (248), um "Ordnung und Fortschritt" zu schaffen.

wurde. Es beansprucht nicht, eine Gesamtdarstellung der lateinamerikanischen Literaturen zu geben, sondern will sie überhaupt dem breiteren Publikum vorstellen und verständlich machen. Erste Gelegenheit zur persönlichen Begegnung bot das deutsch-lateinamerikanische Schriftstellertreffen 1962 in Berlin, das unter dem Thema "Der Schriftsteller in der heutigen Gesellschaft" stand. Unter den brasilianischen Teilnehmern befanden sich Guimarães Rosa, Magalhães Jr. und Rubem Braga. Ein weiterer Kongreß folgte 1964 im gleichen Jahr, als die Militärs die Herrschaft übernahmen und in Rio die Associação Brasil-Alemanha gegründet wurde. Begegnungen mit brasilianischen Autoren gab es dann erst wieder 1970 und 1974. Die Frankfurter Buchmesse 1976 war Lateinamerika gewidmet. 1982 fand im Zeichen der politischen Öffnung des Regimes beim zweiten Festival der Weltkulturen in Berlin erneut ein Treffen mit brasilianischen Schriftstellern und Dichtern statt, u. a. Jorge Amado, I. Loyola Brandão, Ferreira Gullar, Darcy Ribeiro, João Ubaldo Ribeiro, Márcio Souza. Neben Musikveranstaltungen, Theateraufführungen, Filmretrospektiven wurden die brasilianische Literatur vom Modernismo bis heute, Probleme der Übersetzung und die Lage der Schriftsteller behandelt. Nie zuvor gab es so konzentriert und häufig Begegnungen mit brasilianischen Autoren "zum Anfassen". Verleger, Kritiker, Übersetzer, Fachleute von den Universitäten und interessierte Leser kamen miteinander ins Gespräch.<sup>8</sup> Seither haben sich die Kontakte und der Austausch erstaunlich verstärkt, als wären Lücken, Versäumnisse einfach mit einem Sprung aufzuholen. Zahlreiche Lesungen brasilianischer Schriftsteller in Städten der Bundesrepublik, Gesprächsrunden in Universitäten und Kulturzentren haben inzwischen eine lebendige Vorstellung vom literarischen Schaffen der Gegenwart in Brasilien geweckt. An den Hamburger Kulturwochen Iberoamericana (1986) nahmen wie schon 1984 im Rahmen der Reihe "Gesichter Lateinamerikas" (Köln-Bonn-Bielefeld) u. a. Ivan Ângelo, João Ubaldo Ribeiro und Lygia Fagundes Telles teil. In einer weiteren Veranstaltungsfolge 1988 in Köln, Münster und Bielefeld traten u. a. Antônio Callado, Oswaldo França Júnior, Geni Guimarães, João Cabral de Melo Neto, Marly de Oliveira, Marcos Rey und João Ubaldo Ribeiro auf. Im Programm des bislang umfangreichsten Kultur-Projekts "Begegnung mit Brasilien" (Kassel-Nürnberg 1988) kommt allerdings die Literatur im Vergleich zu Kunst, Film, Musik, Tanz und sozialen Fragen eher zu kurz.

Zur Verbreitung moderner brasilianischer Literatur in Deutschland wurde 1982 der Goethe-Preis gestiftet (Goethe-Institut, DAAD und Lufthansa fanden dabei zusammen), den bisher Antônio Callado, Autran Dourado und

---

8 Sibylle Wirsing, "Die Fremden aus der Nähe betrachtet", in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 14. Juni 1982, S. 21.

Rubem Fonseca erhielten.<sup>9</sup> Der Deutsche Akademische Austauschdienst konnte im Rahmen des Künstlerprogramms wiederholt Autoren nach Berlin einladen (Ignácio de Loyola Brandão, João Ubaldo, João Antônio, Rubem Fonseca). Verlage wie Edition diá (jetzt in Berlin) und Klaus D. Vervuert, Frankfurt, nehmen sich der brasilianischen Literatur gezielt an gegenüber der führenden Stellung des Suhrkamp Verlages. Wichtig sind schließlich die Initiativen des Europäischen Übersetzerkollegs in Straelen und des Hauses der Kulturen der Welt in Berlin, die mehrere Treffen für Übersetzer aus dem Portugiesischen und Brasilianischen ausgerichtet haben. Die literarische Übersetzung erfährt dadurch eine wichtige Unterstützung und Aufwertung.

Zeitungen und Zeitschriften berichten inzwischen häufiger über Neuerscheinungen. Im Unterschied zu den späten sechziger Jahren verfügen sie heute auch über eine Reihe kenntnisreicher Mitarbeiter und Rezensenten (Hugo Loetscher in der *Neuen Zürcher Zeitung*, Albert von Brun in *Orientierung*, Jörg Drews in der *Süddeutschen Zeitung*, Hans P. Bode und Ute Stempel in der *Frankfurter Allgemeinen*). Mehrfach haben Zeitschriften Brasilien-Sondernummern herausgebracht (z. B. *L'* 80, Nr. 22, 1982; Nr. 31, 1984; *IKA* Nr. 25, 1984, *Die Horen*).

Seit G. W. Lorenz 1970 einen Anfang machte mit dem *Dialog mit Lateinamerika*, verbesserte sich die Situation bei den verfügbaren Informationsmitteln merklich.

Wenden wir uns nun vor dem Hintergrund dieser Instanzen der Vermittlung dem je nach Gattungen unterschiedlichen Rezeptionsvorgang zu. Für die Verbreitung brasilianischer Literatur ist die Form der Anthologie in zweierlei Hinsicht wichtig geworden. Zum einen kommen Anthologien dem Bedürfnis nach handlicher Darbietung der "schönsten Stücke" entgegen. Sie lassen sich leichter vermarkten als unbekannte Autoren einer fremden Literatur. Damit erhalten sie zugleich auch eine nicht zu unterschätzende propädeutische Funktion. Sie bauen Brücken der Annäherung in ein literarisch noch zu entdeckendes Land und werfen gleichsam einen Köder für die Leser aus. Freilich besteht bei der Auswahl stets die Gefahr der vereinfachenden Verkürzung. Es wäre ein Trugschluß, die Anthologie als Ersatz für eine Bibliothek im Taschenformat gebrauchen zu können. Aber Lesebücher wie die von Carl Heupel, *Moderne brasilianische Erzähler* (1968), und Curt Meyer-Clason, *Die Reiher und andere brasilianische Erzählungen* (1967) sind mit ihren sachkundigen Einführungen Wegbereiter für das Verständnis der neuen brasilianischen Literatur geworden. Meyer-Clason war es auch, der mit Bei-

---

9 Friedrich Kassebeer, "Die Kraft des Unzivilisierten", in: *Süddeutsche Zeitung*, 1. Oktober 1982, S. 12.

spielen aus Dichtung, Prosa und Essayistik in *Unsere Freunde die Diktatoren* (1980) auf die schwierige Situation der lateinamerikanischen Schriftsteller unter Zensur und Repression hinwies. Für Brasilien sprechen hier eindrucksvoll Osman Lins, Luiz Costa Lima, Affonso Ávila. Zum anderen eignet sich die Form der Anthologie hervorragend, um die Gattung der in Brasilien heute so reich entwickelten Kurzgeschichte vorzustellen, wie es zuerst Kay-Michael Schreiner mit dem Lesebuch *Zitronengras* (1982) tat. In diesem Zusammenhang sind einige der bekanntesten Kurzgeschichtenerzähler ins Deutsche übersetzt worden, so Murilo Rubião, Dalton Trevisan, Lygia Fagundes Telles und João Antônio. Nicht selten werden in Anthologien allerdings lateinamerikanische Autoren vorgestellt, als gehörten sie einer einzigen Gemeinschaft an. So wichtig diese kontinentalen Anthologien für die Erkundung literarischen Neulandes auch sein mögen, es wird dadurch weder das Verständnis für die sprachlich-kulturelle Verschiedenheit des riesigen Raumes noch für die Eigenständigkeit der brasilianischen Literatur gefördert. So ist beispielsweise Brasilien in der Sammlung *Der Frauenheld. Geschichten der Liebe aus Lateinamerika* (1986) unter 33 Autoren nur mit vier Namen vertreten.

Von der Zahl der übersetzten Titel und im deutschen Sprachraum verkauften Exemplare her gesehen, hält Jorge Amado unerreicht die Spitze unter allen brasilianischen Autoren. Ähnlich wie Pablo Neruda wurde er zunächst seit 1950 in der DDR verlegt, in der Bundesrepublik aber während der frühen Jahre der Adenauer-Zeit und ihrer betont antikommunistischen Ausrichtung "gemieden".<sup>10</sup> Amados Werk ließ sich zunächst mit kulturpolitischen Direktiven und Zielen der SED in Einklang bringen, Literatur sollte zugleich parteilich und volkstümlich sein, die Lage der Arbeiter und Bauern sowie die gesellschaftlichen Umbrüche widerspiegeln, Vorgaben und Erwartungen, die der Bahianer mit seinem Frühwerk jedenfalls exemplarisch erfüllte. In der Bundesrepublik dagegen erscheint Amado erst seit Beginn der sechziger Jahre in Übersetzungen von Curt Meyer-Clason auf dem Buchmarkt, nachdem sich sein schriftstellerisches Selbstverständnis mit dem Rückzug aus parteipolitischen Aktivitäten völlig verändert hatte. Bezeichnend ist die gleichzeitige Veröffentlichung derselben Übersetzung von *Gabriela, cravo e canela* (dem ersten Werk der nachmarxistischen Schaffenszeit) 1963 in Ost- und Westdeutschland. Fortan kehrt sich das Verhältnis zwischen Ost und West um. Amados neuere Romane erscheinen, übersetzt von Meyer-Clason, zuerst in der Bundesrepublik und werden dann in kurzem Abstand entweder in Lizenz vom DDR-Verlag Volk und Welt übernommen oder neu übersetzt

---

10 Yolanda Julia Broyles, *The German Response to Latin American Literature and the Reception of Jorge Luis Borges and Pablo Neruda*, Heidelberg 1981.



und mit anderem Titel versehen. Bemerkenswert erscheint es, daß sich Amado auch nach seinem Ausschluß aus der Kommunistischen Partei und nach seiner ideologischen Wende in der Gunst der Verlage in der DDR behaupten konnte, die erst 1973 diplomatische Beziehungen zu Brasilien aufnahm. Dahinter stehen eher verlagsrechtliche und finanzielle Gründe denn (kultur-)politische Erwägungen. Amado weiß aus den Gesetzen des internationalen Buchmarktes geschickt Gewinn zu ziehen. Gerade in den ersten Jahren der Militärdiktatur hat der erdrückende Verkaufserfolg von Amados Romanen eine nicht unbedenkliche narkotisierende Wirkung im Hinblick auf die Bestätigung bestimmter Klischeevorstellungen über Brasilien gehabt, die ein rein exotisches Evasions- und Unterhaltungsbedürfnis beim heimischen Lesepublikum befriedigen. Der Blick für die Gefahren der politischen Entwicklung und sozialen Spannungen wird jedenfalls dadurch eher abgelenkt, ja verharmlost angesichts der immer noch verbreiteten Unkenntnis über Brasilien. Die dickleibigen Romane *Teresa Batista cansada de guerra* (1972, deutsch unter dem Titel *Viva Teresa*, 1975) und *Tocaia Grande* erschienen nur in der Bundesrepublik (1987). *Tieta do Agreste* (1977, deutsch 1979) kam neben anderen Werken auch 1981 in der DDR heraus. Daß *Dona Flor e seus dois maridos* 1968 in der westdeutschen Fassung ohne einen Hinweis des Verlages und ohne Einverständnis des Übersetzers Meyer-Clason um ein Fünftel gekürzt herauskam, ohne daß es die Kritik vermerkt hätte, sei nur am Rande zur Charakterisierung verlegerischer Vermarktungsstrategie erwähnt. Die Zahl der deutschen Übersetzungen von Amados Romanen und ihre auflagenstarke Verbreitung sowohl in Taschenbuchausgaben als auch über Buchgemeinschaften entspricht im Vergleich zu den übrigen auf deutsch vorliegenden Werken anderer brasilianischer Schriftsteller keineswegs der heutigen Bedeutung Amados. Der Eifer, mit dem sein riesiges Werk als Lesefutter verkauft wird, kann leicht eine verzerrte Vorstellung vom brasilianischen Romanschaffen der Gegenwart in seiner Vielfalt und Erzähltechnik vermitteln.

João Guimarães Rosa (1908 - 1987) stellt einen weiteren Sonderfall in der Aufnahme brasilianischer Literatur im deutschen Sprachgebiet dar. Sein Erfolg fällt in das erste Jahrzehnt der Militärdiktatur. Die Voraussetzung für den Erfolg liegt zum einen beim Schriftsteller selbst, der als Kind deutsch gelernt hatte, 1938 bis 1942 in Hamburg als Vizekonsul lebte und stets eine persönliche Affinität zu Deutschland bewahrte. Es war sein ausdrücklicher Wunsch, daß seine Bücher ins Deutsche übersetzt würden. Ja, mehr noch:

"Ich fand immer", sagt er im Gespräch mit seinem Verleger Joseph Witsch, "daß sie in erster Linie Lektüre für Deutsche sein müßten - mithin für Menschen mit einem entschiedenen, leidenschaftlichen Gefühl

für die Natur, für Menschen, die sich alle Augenblicke auf unabdingbare Weise metaphysisch absichern müssen. In träumerischen Stunden kam mir sogar der Gedanke, diese so brasilianischen, ja minensischen Bücher würden so lange gewissermaßen jungfräulich und arm an Bedeutung bleiben, bis sie nicht die Sanktion und Segnung der deutschen Leser empfangen hätten, von Lesern nämlich, die in der Tat die befähigsten wären, alles in ihnen zu sehen."<sup>11</sup>

Dieser zweifellos überhöhten und beschönigenden Wunschkonstruktion entspricht Rosas Kanon deutscher Lieblingsschriftsteller: Goethe, Thomas Mann, Robert Musil, Kafka, Rilke. Mit Brecht oder noch Jüngeren wußte er nichts anzufangen, als er zwanzig Jahre nach seiner Abberufung aus Hamburg wieder nach Deutschland kam. In Curt Meyer-Clason hat Guimarães Rosa einen ebenso geschickten wie geduldigen Übersetzer für seine schwierige Sondersprache und eigenwillige Syntax gefunden. Zwischen dem Brasilianer und seinem deutsch-brasilianischen Übersetzer entwickelte sich ein fruchtbares Zwiegespräch. In dem für die Verbreitung brasilianischer Literatur günstigsten Jahrzehnt 1960 bis 1970, in dem ungefähr vierzig Titel übersetzt wurden gegenüber nur etwa der Hälfte im vorausgehenden Jahrzehnt, erzielte Guimarães Rosa spektakuläre Auflagenhöhen. So kam *Grande Sertão* bis 1970 bereits auf eine Gesamtauflage von 28.000 Exemplaren und war 1969 auch in der DDR mit einem Vorwort von Anna Seghers erschienen, die in den frühen fünfziger Jahren Brasilien bereist hatte. Ob allerdings der Erfolg des komplizierten Kunstwerkes tatsächlich auf verständnisvollen Leserlebnissen beruht, läßt sich nicht nachweisen. Die Kritik feierte die Übersetzung als meisterhaft. Sie diente sogar als Vorlage für weitere Versionen in ost- und nordeuropäischen Sprachen. Unter den nicht wenigen Übertragungen aus den Jahren 1960 bis 1970 bildet *Grande Sertão* zweifellos den Glanzpunkt. Ihr folgen weitere deutsche Übersetzungen aus der Feder von Meyer-Clason. *Sagarana*, der frühe Erzählzyklus von 1946, erschien jedoch erst 1982 auf deutsch (1984 auch in Ostberlin). Wie so oft beim kommerziellen Vermittlungsverlauf erfolgreicher Autoren und ihrer sukzessiven Vereinnahmung wird damit die chronologische Werkfolge umgekehrt, was dem Verständnis für literarische Entwicklung kaum dienlich ist. Zu sehr haben sich der thematische Horizont und die Erzähltechnik nach dem literarischen Erstling von Guimarães Rosa verändert.

---

11 Curt Meyer-Clason, "João Guimarães Rosa. Briefe an seinen deutschen Übersetzer", in: *Poetica* 3 (1970), S. 250 - 283, hier: S. 273; A. Rosenfeld, "Guimarães Rosa und die deutsche Kultur", in: *Staden-Jahrbuch* 21/22 (1973/1974, S. 21 - 33.

Bei stärker diversifizierten Verlagsaktivitäten sind neben den beiden alles überragenden Gestalten in den sechziger Jahren einige wichtige Entdeckungen zu verzeichnen, die durchaus treffend die literarische Weiterentwicklung in Brasilien repräsentieren mit einer zwar nur geringen, aber eben im Blick auf die inzwischen etablierte Militärherrschaft dennoch bedeutsamen Zeitverschiebung. Hier sind Autoren wie Adonias Filho, Clarice Lispector (die später unter 'feministischen' Aspekten wieder lanciert wird) und Autran Dourado zu nennen. Erst nachdem Dourado, früherer Pressesprecher des Präsidenten Kubitschek, 1982 den Goethe-Preis erhalten hatte, wurde sein großer, polyphoner Roman *Ópera dos mortos* (1967) mit zwanzigjähriger Verspätung 1986 auf deutsch zugänglich. Die *Brandung* (*A barca dos homens*) war schon 1964 bald nach der brasilianischen Erstveröffentlichung übersetzt worden.

Überblickt man die Rezeption brasilianischer Romanliteratur in Deutschland während der Jahre der Militärherrschaft, so lassen sich bei der Auswahl der übersetzten Autoren sehr unterschiedliche Gesichtspunkte ausmachen. Zum einen ist das Bemühen deutlich, frühere Lücken aufzufüllen und in der Gegenwart nicht die geschichtliche Dimension der literarischen Gesamtentwicklung aus dem Auge zu verlieren. Hier sind es die "Klassiker", die immer Konjunktur haben. Machado de Assis, der hervorragende Vertreter brasilianischer Prosa im späten 19. Jahrhundert, fand erst um 1950 Beachtung. Der Germanist Wolfgang Kayser, der während des Krieges in Portugal lebte, brachte siebzig Jahre nach der Erstveröffentlichung *Die nachträglichen Memoiren des Brás Cubas* 1950 auf deutsch heraus in der "Manesse Bibliothek der Weltliteratur", eine späte Wiedergutmachung an dem vergessenen Machado de Assis und zugleich Ausdruck einer Ahnung, daß in Lateinamerika Weltliteratur geschrieben wird. Stefan Zweig hatte noch kurz vor seinem Tod festgestellt, daß Brasilien mit Assis und Euclides da Cunha "in die Aula der Weltliteratur" eingetreten sei; *Os Sertões* von da Cunha wartet freilich bis heute auf eine gedruckte Übersetzung, während *La guerra del fin del mundo* von Mario Vargas Llosa schon 1982 auf deutsch erschienen ist.

Den zweiten Abschnitt der Bemühung um einen deutschen Machado de Assis eröffnete Curt Meyer-Clason wiederum im brasilianischen Schicksalsjahr 1964 mit einer Auswahl der *Meistererzählungen* in einer Auflage von 15.000 Exemplaren. Wenig später erschien in der DDR nicht nur eine zweite *Dom Casmurro*-Übersetzung, sondern eine weitere Fassung des *Brás Cubas* von dem an der Humboldt-Universität lehrenden Erhard Engler, der 1975 in Rostock über Euclides da Cunha promoviert hatte. Diese beiden Versionen wurden wiederum mit zwölf bis vierzehn Jahren "Verspätung" in Lizenz vom Suhrkamp Verlag im Westen herausgebracht. Zuletzt übertrug Georg Rudolf Lind, Romanist an der Grazer Universität, *Quincas Borba* (1982) ins Deut-

sche. Daß Machado de Assis im deutschen Sprachraum zwar spät, aber doch so nachhaltig Fuß fassen konnte, ist dem Einsatz sachkundiger, wissenschaftlicher Übersetzer zu danken, die miteinander wetteiferten. Dieter Wolls Untersuchung über die Entwicklung des erzählerischen Werkes von Machado de Assis ist die erste Habilitationsschrift über ein Thema brasilianischer Literatur in der Bundesrepublik (1971!). Der Film *O alienista* von Nélon Pereira dos Santos (nach der gleichnamigen Erzählung von Machado de Assis gedreht) stand schon 1971 auf dem Programm des Deutschen Fernsehens. Über Filmfassungen läuft übrigens nach den Erfolgen von *Orfeu negro* und *O cangaceiro* seit den späten sechziger Jahren eine nicht uninteressante Vermittlungslinie. Es ist bemerkenswert, wie sich neue brasilianische Filmemacher immer wieder mit literarischen Werken ihres Landes auseinandersetzen. Allerdings läßt sich nicht erkennen, ob und wie diese Literaturverfilmungen tatsächlich im deutschsprachigen Publikum auch eine Hinwendung zu den literarischen Vorlagen angeregt und gefördert haben, zumal zwischen Film und Veröffentlichung der Übersetzung zuweilen beträchtliche Zeitspannen liegen bzw. überhaupt keine deutschen Fassungen vorhanden sind.

Curt Meyer-Clason versuchte 1982, das schwierige modernistische Sprach-Kunstwerk *Macunaíma* (1928!) von Mário de Andrade zu verdeutschen. Der Film von Joaquim Pedro de Andrade entstand jedoch schon 1969 und wurde in der Bundesrepublik vor dem Erscheinen der Romanvorlage gezeigt. Die brasilianische Theatertruppe "Macunaíma" hatte bei mehreren Tournéeen in der Bundesrepublik mit einer Bühnenbearbeitung dieses Romans großen Erfolg. Das Kulturreferat der Stadt München erwog daraufhin sogar, eine Partnerschaft mit São Paulo einzurichten.

Bei den von Nélon Pereira dos Santos produzierten Filmen *Vidas secas* (1963) und *Tenda dos milagres* (1977) liegen die Übersetzungen der Romane von Graciliano Ramos (*Nach Eden ist es weit* (1966), Nachauflage unter dem Titel *Karges Leben*, 1981) und Jorge Amado (*Die Geheimnisse des Mulatten Pedro*, 1978 in der Bundesrepublik, *Werkstatt der Wunder*, 1972 in der DDR) zeitlich davor. Auch der Film *São Bernardo* von Leon Hirszman (1972) nach Graciliano Ramos' Roman lief in der Bundesrepublik an, als bereits die Übersetzung vorlag (1960), aber die *Memórias do cárcere* (posthum 1953) als Vorlage für den gleichnamigen Film von Pereira dos Santos (1984) wurde nicht übersetzt. Außerdem sind C. Lispectors *Sternstunden* sowohl übersetzt als auch verfilmt worden (Suzana Amaral, 1983). Es ist übrigens bemerkenswert, daß brasilianische Gegenwartsliteratur in den vergangenen Jahren mehrfach zusammen mit Film-Beiprogrammen präsentiert wurde. Der mit dem Cinema Novo begründete Ruhm des brasilianischen Kinos stützt den der Literatur ab.

Eine beachtliche literarische Entwicklung ist auf dem Gebiet des Hörspiels zu verzeichnen, dessen Pflege sich der Westdeutsche Rundfunk seit fünfzehn Jahren in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut und der Konrad-Adenauer-Stiftung angenommen hat. Der Sender veranstaltet seit 1976 regelmäßig Hörspielseminare und Wettbewerbe, die wichtige Anstöße für die Entwicklung der Gattung gegeben haben. Die Werke der Preisträger werden in der Sendereihe "Lateinamerika. Mythos und Realität" produziert. Insgesamt standen bis 1987 dreizehn Hörspiele brasilianischer Autoren auf dem Programm. Es handelt sich zum Teil um Funkbearbeitungen von Prosawerken wie Guimarães Rosas dramatischem Dialog *Mein Onkel der Jaguar*. Zu den hervorragenden Produktionen der Reihe zählen Antônio Callados *Pedro Mico* (von 1957, 1985 gesendet mit dem Titel *Kletterpedro*), ein Beispiel für das *teatro negro* der fünfziger und sechziger Jahre, und Luiz Gutenberg mit seinem Spiel über *Zé Crispin* (1973). Weitere Autoren sind u. a. Marcos Marques, Ricardo Meirelles, João das Neves, Luiz Carlos Sarold, Márcio Souza, Heloísa H. Bauab und João Ribeiro.<sup>12</sup>

Die Begegnung mit der zeitgenössischen brasilianischen Literatur wurde für die deutschen Leser gleichzeitig zur Konfrontation mit der jüngsten Geschichte und der Suche nach dem Selbstverständnis der Brasilianer. Was in den frühen Jahren der Militärdiktatur von 1967 bis 1973 an brasilianischer Literatur nach Deutschland herüberkommt, vermittelt von diesen Schwierigkeiten kaum einen Eindruck. Erst als gegen Ende der siebziger Jahre unter der sogenannten Abertura eine gewisse Demokratisierung einsetzt, findet die kritische Aufarbeitung der Vergangenheit allmählich auch ihren Niederschlag in den übersetzten Werken. Hier bietet sich ein ganz anderes Bild vom literarischen Schaffen in Brasilien, das Ausdruck der Betroffenheit, der Ratlosigkeit, der Suche, des Widerstands, des Aufbegehrens ist. Was vom politischen Roman bekannt wurde, mußte rätselhaft, "unglaublich" erscheinen. Ignácio de Loyola Brandão's *Zero*, im wesentlichen 1967 bis 1969 geschrieben, 1971 beendet, 1976 preisgekrönt und zugleich bis 1979 in Brasilien verboten, erschien auf deutsch 1979. "*Zero* ist ein Roman", erklärt der Autor in einem Interview, "doch alles, was in diesem Roman geschieht, ist absolut wahr".<sup>13</sup> Aber wie soll es dem Leser in Mitteleuropa gelingen, in dieser brasilianischen Apokalypse die Brücke von der Fiktion zur Wirklichkeit zu schlagen, Reportage und Dokumentation von der literarischen Hülle zu un-

---

12 Johann M. Kamps (Hg.), *Lateinamerika. Mythos und Realität. Eine Hörspiel-sendereihe des Westdeutschen Rundfunks Köln 1975 - 1987*, Köln 1987.

13 Rosemarie Bollinger, "Schreiben gegen die Angst", in: *Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt*, 10. Oktober 1982, S. 28.

terscheiden? Eine schreckliche, ironische Umkehrung des berühmten Slogan 'Brasilien, Land der Zukunft' bietet Brandão mit seinen "Aufzeichnungen aus der Zukunft" aus einem Brasilien, das der ökologischen Katastrophe - *Kein Land wie dieses* (deutsch 1984) - anheimgefallen ist. Gerade dieses Buch trifft ein hierzulande in seinem Umweltbewußtsein empfindlich gewordenes Publikum, aber eben nicht eigentlich als Werk der brasilianischen Literatur.

Fernando Gabeiras Bericht *Die Guerilleros sind müde* (1982) ist die Anfrage des ehemaligen Stadtguerillero an sich selbst unter dem Motto "Erzählen heißt Widerstand leisten" (Guimarães Rosa), eine autobiographische Revue, deren schonungslose Abrechnung die Kehrtwendungen des Aktivisten beschreibt, der zum Verteidiger unterdrückter Minderheiten und Anwalt des Umweltschutzes wurde.

Antônio Callado, der 1981 den Preis der Goethe-Institute für seinen Roman *Sempre viva* (deutsch *Lucinda*, 1985) empfing, ist mit seinem großen Roman *Quarup* (1967) dem deutschen Leser erst 1988 zugänglich geworden. *Lucinda* schildert Schicksal und Tod eines jungen, aus dem Exil heimgekehrten Brasilianers: eine Denunzierung der im Lande herrschenden Gewalt, die alles verdorben hat, ein fataler Spiegel der Geschehnisse in den vorausgehenden Jahren. *Quarup* ist die erste literarische Auseinandersetzung mit der Militärherrschaft und den utopischen Brasilien-Entwürfen der Jahre nach dem Vargas-Regime.

In die Welt des Amazonas entführt Márcio Souza seine Leser mit *Galvez. Kaiser von Amazonien* (1983, Original 1977) und *Mad Maria* (1984, Original 1981), Romane, deren Erfolg auf dem exotisch-historisch-abenteuerlichen Reiz des Themas Kautschukboom beruht. Möglicherweise hat der Film *Fitzcarraldo* von Werner Herzog Schützenhilfe geleistet.

João Ubaldo Ribeiro hatte schon 1971 mit *Sargento Ubaldo* den Durchbruch erzielt - aber das preisgekrönte, mehrfach übersetzte und auch verfilmte Buch erschien erst 1984 auf deutsch. "Das, was im Buch ist, war meine Heimat, mein Land, war, was geschah, was existierte, es war die Art, die Welt zu sehen, die dem Volk entsprach", schrieb der als "Rabelais der Tropen" apostrophierte Verfasser an seinen Übersetzer Meyer-Clason. Es ist der Versuch einer epischen Gestaltung des brasilianischen Nordostens mit eigenwilligen sprachlichen Mitteln. Unter dem Titel *Brasilien, Brasilien* erschien die deutsche Übersetzung von *Viva o povo brasileiro* (1985) 1988. Der Roman konfrontiert den deutschen Leser mit dem historischen Prozeß der Entstehung einer brasilianischen Identität aus dem Zusammenstoß von Rassen, Religionen, Kulturen und Sprachen - ein Problem, das Darcy Ribeiro

sowohl in seinen theoretischen Abhandlungen als auch im Roman *Máira* (deutsch 1980) beschäftigt.<sup>14</sup>

Eine ganz andere Vision des brasilianischen Nordostens entwickelt dagegen Ariano Suassuna mit dem ersten Teil einer geplanten Riesentriologie *Der Stein des Reiches*, ein "heraldischer Volksroman" (1979, Original 1971). "Hypertrophe Wunderexplosion im Sertão" nennt der Übersetzer Georg Rudolf Lind diese phantastisch-schelmische Brasiliade.

In der zweiten Hälfte der achtziger Jahre flaut das literarische Angebot spürbar ab. 1985 sollte nach 21 Jahren Militärherrschaft mit Tancredo Neves die Neue Republik beginnen, doch sein Tod machte viele Erwartungen jäh zunichte. Sarney, der ihm im Amt des Präsidenten folgte, hatte als Mitglied der brasilianischen Akademie für Literatur in dieser Wende einen Schriftstellerkongreß in São Paulo zum Thema "Der Schriftsteller und die nationale Wirklichkeit" eröffnet, der zumindest im Rückblick die wichtige Rolle der Literatur in den vergangenen beiden Jahrzehnten würdigte. Daß seine eigenen Erzählungen (*Die Söhne des alten Antão*, 1987) als "entscheidende Dokumente der brasilianischen Identitätssuche" eilfertig in deutscher Übersetzung herausgebracht wurden, ist gewiß nicht deren Bedeutung für die brasilianische Literatur nach 1985 zu verdanken. Eine wichtigere Entdeckung dieser Jahre dürfte hingegen Moacyr Scliar sein (*Der Zentaur im Garten*, 1985; *Das seltsame Volk des Rafael Mendes*, 1989). Neben eher belanglosen Verlegenheitsübersetzungen wie den *Memoiren eines Gigolo* von Marcos Rey (1987) und *Bufo & Spallanzani* von Rubem Fonseca aus dem gleichen Jahr kommt es auch zu Rückgriffen auf frühere Jahre: Maria Alice Barrosos *Sag mir seinen Namen und ich töte ihn* (1989) eine "brasilianische Saga" aus dem gleichen Jahr wie Callados *Quarup* (1967), Lygia Fagundes Telles' *Das Mädchen am blauen Fenster*, 1984 in der DDR herausgebracht, eine verschlüsselte Auseinandersetzung mit der Herrschaft der Militärs, Clarice Lispector sowie - endlich - ein Werk von Raduan Nassar (*Ein Glas Wut*, sein zweiter Roman nach *Lavoura arcaica*, 1975).

Nur sporadisch wird brasilianisches Theater im deutschen Sprachraum zur Kenntnis genommen. Es ist bemerkenswert, daß ein Film, *Orfeu negro*, die Bearbeitung des Versdramas *Orfeu da Conceição* von Vinícius de Moraes, 1958 den frühen Durchbruch markiert. Einen weiteren Erfolg erzielte kurz darauf Ariano Suassuna mit dem *Auto da Compadecida*, einem Volksstück aus dem brasilianischen Nordosten, das anlässlich des ersten lateiname-

---

14 Nikolaus Werz, "Zivilisation, Entwicklung und Abhängigkeit im Werk Darcy Ribeiro", in: *Ibero-Amerikanisches Archiv* 12 (1986), S. 397 - 420.

rikanischen Schriftstellertreffens in Berlin 1962 gespielt wurde (*Das Testament des Hundes oder Das Spiel von Unserer Lieben Frau der Mitleidvollen*, erneut 1986 aufgelegt und auch in Ostberlin aufgeführt).

Der Erfolg João Bethencourts mit der unbedeutenden Boulevard-Komödie *Der Tag, an dem der Papst gekidnappt wurde* (*O dia em que raptaram o Papa*, 1972) an Bühnen in Berlin, Stuttgart, Frankfurt, Mannheim und Zürich (1974) kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß brasilianisches Theater hierzulande nicht rezipiert wurde. Gewisses Aufsehen erregte nach *Morte e vida Severina* von João Cabral de Melo Neto (*Tod und Leben des Severino*, deutsch 1975, Original 1956!), das auch 1967 als Hörspiel gesendet wurde, erst wieder Augusto Boal, der mit Workshops und improvisierten Gruppenaktionen wiederholt in der Bundesrepublik auftrat und dessen theoretische Schriften über das "Theater der Unterdrückten" 1979 in Übersetzung erschienen. Außerdem liegt sein "dramatischer Bericht" *Torquemada* (1971) in einer deutschen Fassung vor (1975).<sup>15</sup> Das im Lissaboner Exil entstandene Stück *Murro em ponta de faca* (*Mit der Faust ins offene Messer*, 1978) inszenierte der Autor selbst für die deutsche Erstaufführung in Graz 1982, der eine weitere Inszenierung in Lübeck folgte. Die Uraufführung des Stückes in São Paulo 1978 kündigte erste Liberalisierungstendenzen unter der Militärherrschaft an.

Im Rahmen des zweiten Festivals der Weltkulturen fand der Auftritt der Gruppe "Macunaíma" in Berlin 1982 starke Beachtung. Unter der Regie von Antunes Filho wurde eine szenische Fassung von Mário de Andrades Roman *Macunaíma* sowie *O eterno retorno* von Nélson Rodrigues († 1980) in der Originalsprache aufgeführt.<sup>16</sup> Beim Festival "Theater der Welt" 1987 trat

---

15 Ein frühes farcenartiges Stationendrama *Revolução na América do Sul* (1960) wurde 1981 in Düsseldorf aufgeführt (*Revolution auf südamerikanisch*); vgl. Henry Thorau, *Augusto Boals Theater der Unterdrückten in Theorie und Praxis*, Rheinfelden 1982. Seine Berliner Habilitationsschrift 1991 stellt *Politisches Theater am Beispiel Brasilien* dar.

Ferner Sabine Möller-Zeidler, *Sozialkritisches Volkstheater in Brasilien in den siebziger Jahren*, Diss. Freie Universität Berlin, 1986.

16 Von Nélson Rodrigues liegen inzwischen sieben Stücke in deutscher Übersetzung vor. *Der Kuß im Rinnstein* (*Beijo no asfalto*, 1960) und *Der Mann mit dem goldenen Gebiß* (*Boca de ouro*, 1959) wurden 1988 in Köln aufgeführt. Zu Nélson Rodrigues schrieb Marina Spinu ihre Dissertation (*Das dramatische Werk des Brasilianers Nélson Rodrigues*, Frankfurt 1986). Von Plínio Marcos wurde das Stück *Zwei Verlorene in einer schmutzigen Nacht* (*Dois perdidos numa noite suja*, 1965) 1990 ebenfalls in Köln inszeniert. Obwohl Roberto Athaydes *Apareceu a Margarida* (1973) (*Auftritt Dona Margarida*) im Vergleich zu Peter Handkes *Publikumsbeschimpfung* nur eine Teekränzchenlektüre sei, wie ein



Brasiliens bekannteste Schauspielgruppe auf mit einer szenischen Adaptation von Guimarães Rosas *Grande Sertão: Die große Stunde des Augusto Matraga*. Das Aufsehen, das die *Nachtgespräche mit Fidel* des brasilianischen Dominikanerpaters Frei Betto in Ostberlin 1988 erregten, liegt weniger in den dramatischen Qualitäten der szenischen Fassung (bzw. Lesung) begründet als vielmehr in der Bedeutung der in diesem Frage- und Antwortspiel ausgetauschten Argumente für die Glasnost-Diskussion in der DDR.

In der DDR<sup>17</sup> kam es bereits 1958 zur erfolgreichen Inszenierung eines brasilianischen Theaterstücks von Guilherme de Figueiredo, *Der Fuchs und die Trauben (A raposa e as uvas, 1950)*, ohne daß die Fabel - Aesop geht lieber in den Tod als daß er es erträgt, in Gefangenschaft zu leben - in Beziehung gesetzt worden wäre zu den politischen Verhältnissen in der DDR. 1961 wurde eine Fernsehfassung des in Brasilien seinerzeit beachteten sozialkritischen Stückes *Eles não usam black-tie (Sie tragen keinen Smoking-schlips, 1958)* von dem Arena-Schauspieler Gianfrancesco Guarnieri ausgestrahlt. Ungewöhnlich war 1967 der Erfolg des Kindertheaters der Maria Clara Machado als Möglichkeit, der offiziellen politischen Didaktik auszuweichen. Die 1971 in Ostberlin von Andreas Klotsch besorgte Sammelausgabe *Brasilianische Dramen* enthält außer Suassunas *Testament des Hundes* eine Reihe sozialkritischer Stücke, vor allem Francisco Pereira da Silvas *Chapéu de sebo (Speckhut, 1974* aufgeführt) und Alfredo Dias Gomes' *Invasion*. Gastspiele lateinamerikanischer Gruppen konnten nicht stattfinden. Erstaunlich ist die späte Rezeption Boals auf der DDR-Bühne, trotz der ideologisch naheliegenden Verwendungsmöglichkeit für das "Theater der Unterdrückten" und obwohl mit *Torquemada* im Henschel-Verlag die erste deutsche Übersetzung eines Bühnentextes von Boal erschien (1975). Dieser "dramatische Bericht" erfuhr lediglich eine Hörspielbearbeitung.

Wie Stefan Zweig bereits vor fünfzig Jahren mit erstaunlicher Klarsicht erkannte, erwächst dem Theater in Brasilien durch die Breitenwirkung und die künstlerische Qualität des Films eine beachtliche Konkurrenz. Auf mehreren umfassenden Retrospektiven und Filmfestspielen bot sich in Deutschland die faszinierende Produktion des Cinema Novo und seiner Weiterentwicklung dar, beispielsweise sämtliche Filme von Gláuber Rocha. Wichtig wurde dabei die Begegnung mit dem politischen und experimentellen Film

---

Kritiker schrieb, war dem brasilianischen Erfolgsstück bei der Aufführung in Deutschland kaum ein Echo beschieden.

17 Wolfgang Schuch, "Brasilianische Dramatik in Deutschland. Im Osten", in: Frank Heibert (Hg.), *Theater-Paradies. Deutsch-Brasilianisches Theater Colloquium*, Berlin 1990, S. 73.

der Brasilianer (etwa *Sie tragen keinen Frack*, 1981, nach dem Theaterstück von Gianfrancesco Guarnieri, *Der König der Kerzen* von José Martínez Correia und Nílton Nunes in der phantastischen Adaptation des gleichnamigen Stückes von Oswald de Andrade sowie Nélson Rodrigues mit der unzensurierten Fassung von *Alle Nacktheit wird bestraft*).

Auf das Musik-Tanz-Theater im Stil von "Viva Brasil" mit Samba und Bossa Nova oder die zugkräftigen exotischen Karnevalsrevuen kann hier ebenso wenig eingegangen werden wie auf die Telenovela, die auch im deutschen Fernsehen u. a. mit *A escrava Isaura* Einzug hielt.

Die Lyrikübersetzung gilt als besondere Herausforderung bei der Aneignung der "brasilianischen Kultur des Verses", die schon Stefan Zweig intuitiv-enthusiastisch gepriesen hatte. Willy Keller, ein deutscher Emigrant und Übersetzer, legte Bertolt Brecht bei einem Treffen in Berlin 1958 seine offenbar ungedruckt gebliebene *Anthologie des Zufalls* vor, die etwa fünfzig zeitgenössische brasilianische Gedichte enthielt. Das war geradezu eine symbolische Ouvertüre für das mit Beginn der sechziger Jahre in der Bundesrepublik festzustellende Interesse an brasilianischer Lyrik. Die von Albert Theile geleitete Zeitschrift *Humboldt* stellte seit ihrer Gründung 1961 über viele Jahre hinweg regelmäßig "brasilianische Lyrik von heute" vor. Wenn auch die Verbreitung beim einheimischen Leserpublikum gering gewesen sein dürfte, so bot sie dennoch Übersetzern ein wichtiges Experimentierforum, bevor sich Verlage an die Herausgabe von Anthologien oder Auswahlübersetzungen wagten. Besondere Beachtung fand zunächst die Konkrete Poesie. In St. Gallen lancierte Décio Pignatari zusammen mit Augusto und Haroldo de Campos 1966 den avantgardistischen Pilotplan für konkrete Dichtung in der Reihe *serielle manifeste*. Um den Philosophen Max Bense, der zunächst an der Ulmer Hochschule für Gestaltung lehrte und mehrere Reisen nach Brasilien unternahm (u. a. *Brasilianische Intelligenz*, 1965), hatte sich die sogenannte "Stuttgarter Schule" gebildet, deren kunsttheoretische Gedanken in einer Reihe von Ausstellungen und typographisch auffälligen gestalteten Drucken bis in die frühen siebziger Jahre Niederschlag fanden.

Den Gegenpol zur esoterischen, sinnfreien Kommunikation mittels solcher abstrakter "Sehtexte" bildet die seit Ende der sechziger Jahre immer stärker werdende internationale Bewegung des politisch engagierten und sozialkritischen Liedes. Schallplatten, Kassetten und Veranstaltungen unterstützen dessen Breitenwirkung. Als Misereor, das Hilfswerk der Katholischen Kirche Deutschland für die Dritte Welt, 1979 Brasilien in den Mittel-

punkt einer großen Informationskampagne stellte, wurde zur Werbung dafür eigens eine Langspielplatte hergestellt mit dem Titel "Lieder wie Weiden in der Luft. Brasilianische Visionen - brasilianische Wirklichkeit". Es sind bekannte Lieder, u. a. von Chico Buarque und Dorival Caymi, mit deutscher Übertragung, die sowohl die gesellschaftliche Funktion als auch die ästhetische Qualität der neuen brasilianischen Liedkunst eindrucksvoll vorführen. Erstmals hatte Stefan Baciú zusammen mit dem Berner Dichter-Pfarrer Kurt Marti 1969 in der Anthologie *Der du bist im Exil* auf die lateinamerikanische Dichtung der Gegenwart "Zwischen Revolution und Christentum" mit Beispielen aus Brasilien hingewiesen. Erst verhältnismäßig spät erschienen jedoch in Auswahl Lieder von Vinícius de Moraes und Gedichtbände von Thiago de Melo (*Gesang der bewaffneten Liebe*, 1976, mehrmals neu aufgelegt, sowie *Die Statuten der Menschen*, 1988). Im Zusammenhang mit dem Interesse für die sozialkritischen Texte brasilianischer Liedermacher ist auch erste Auswahl afrobrasilianischer Dichtung von Moema Parente Angel (1988) hervorzuheben, die eine wichtige Ergänzung bietet zu den Beispielen oraler traditioneller Literatur in der Anthologie *Mythen, Märchen, Moritäten* (1983).

Die Bemühungen um die bedeutende brasilianische Lyrik der Moderne setzen ein mit Meyer-Clasons zweisprachiger Auswahl aus Gedichten von Drummond de Andrade (zuerst 1965, erweitert 1982) und João Cabral de Melo Neto (*Ausgewählte Gedichte*, 1969, überarbeitet und ergänzt unter dem Titel *Erziehung durch den Stein*, 1988). Netos Gedichte erschienen als einziges Beispiel moderner brasilianischer Lyrik 1975 in der DDR. Erst nach einer längeren Pause kamen in den letzten Jahren wieder einige hervorragende Gedichtausgaben auf den Markt, zunächst von Manuel Bandeira und von Ferreira Gullar *Schmutziges Gras* (1975 im Exil entstanden, 1985), eine lyrische Autobiographie, die eindrucksvoll die schmerzlichen Erfahrungen der brasilianischen Wirklichkeit aufarbeitet. Hinzu kommt die ebenfalls zweisprachige Anthologie *Faule Bananen* (1986).

In den hundert Jahren, seit brasilianische Literatur in Deutschland überhaupt wahrgenommen worden ist, ist nie so intensiv übersetzt worden wie im Zeitraum nach 1960. Dies ist trotz der für Brasilien so düsteren Phase die Folge einer glücklichen Verbindung verschiedener Umstände. Die Kenner-schaft der Vermittler und die Qualität der Übersetzer - zunächst Curt Meyer-Clason, dann seit den siebziger Jahren Ray-Güde Mertin, Erhard Engler, Karin von Schweder-Schreiner, G. R. Lind - haben daran ebenso Anteil wie die Verlagsförderung, wenngleich die Zahl der aus dem brasilianischen Portugiesisch übersetzten Werke, gemessen an der Menge der Übersetzungen aus dem Englischen oder selbst dem Spanischen, verschwindend gering bleibt.

Daß viele gewichtige Bücher nicht in deutscher Fassung vorliegen, hängt natürlich mit anderen Gesetzen des Marktes zusammen. Unter diesen Umständen sind die Möglichkeiten, Zeugnisse der brasilianischen Gegenwartsliteratur im deutschen Sprachraum zu verbreiten, begrenzt. Das 1969 geschlossene Abkommen über kulturelle und wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen Brasilien und der Bundesrepublik Deutschland hat auf die günstige Entwicklung sicherlich keinen Einfluß genommen. In einer gemeinsamen Erklärung von Bundeskanzler Helmut Schmidt und General Geisel im März 1978, die sich auf die traditionelle Freundschaft zwischen beiden Ländern beruft, heißt es:

Beide Seiten unterstreichen die Bedeutung, die sie der Erweiterung und Vertiefung der wirtschaftlichen, industriellen, wissenschaftlichen und technologischen Zusammenarbeit beimessen, die einer der Grundpfeiler der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Brasilien ist.

An späterer Stelle ist von den "Bereichen Kultur, Bildung und Wissenschaft" die Rede, doch Literatur wird nicht eigens erwähnt. Wenngleich kein ursächlicher Zusammenhang zwischen der wachsenden Zahl von Übersetzungen brasilianischer Literatur und der wissenschaftlichen Beschäftigung mit dieser besteht, so fällt dennoch ein Aufschwung der Brasilianistik an einigen Universitäten (etwa in Köln) in den gleichen Zeitabschnitt. "C'est à bon droit qu'on peut parler maintenant d'une littérature brésilienne", hatte Ferdinand Wolf 1963 in *Le Brésil littéraire* geurteilt. Es hat lange gedauert, bis sich diese Einsicht allgemein verbreitete, doch gerade die Fülle und der Rang der in den vergangenen 25 Jahren ins Deutsche übertragenen Werke bestätigen den mühsamen Weg zu dieser Erkenntnis mit einer großartigen Erweiterung der literarischen Horizonte.

## Literatur

Augel, Johannes:

"Die deutsche Brasilienforschung 1979 - 1981", in: *Anuário. Jahrbuch für Bildung, Gesellschaft und Politik in Lateinamerika* 7 (1981), 331 - 402.

*Begegnung mit Brasilien.*

Ein Kultur-Projekt der Städte Kassel und Nürnberg 1988. Kassel (Kulturamt der Stadt Kassel) 1988.

Briesemeister, Dietrich:

"Die Rezeption der brasilianischen Literatur in den deutschsprachigen Ländern", in: José Manuel López de Abiada/Titus Heydenreich (Hg.), *Iberoamérica. Historia - sociedad - literatura*. Homenaje a Gustav Siebenmann, Bd. 1, München 1983, 165 - 192.

*Gesichter Lateinamerikas.*

Zeitgenössische Literatur aus Argentinien, Brasilien, Chile, Kolumbien, Kuba, Mexiko, Peru, Puerto Rico. Köln (Kulturamt der Stadt Köln) 1984.

*Iberoamericana. Literatur Spaniens, Portugals und Lateinamerikas.*

Redaktion: Klaus Meyer-Minnemann, Hamburg 1986, 47 - 71 (Brasilien).

Kamps, Johannes M. (Hg.):

*Lateinamerika. Mythos und Realität.* Eine Hörspielsendereihe des Westdeutschen Rundfunks Köln 1975 - 1987, Köln 1987.

Mettmann, Walter:

"A literatura brasileira na Alemanha", in: *Segundo Colóquio de estudos teuto-brasileiros*, Recife 1974, 283 - 296.

Meyer-Clason, Curt:

"Schwierigkeiten mit der lateinamerikanischen Literatur", in: *Jahrbuch der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung* 1977, 123 - 131.

"Sturz ins Unerforschte. Die späte deutsche Liebe zur Literatur Lateinamerikas", in: *Süddeutsche Zeitung* Nr. 122 (1982), S. 100.

Meyer-Clason, Curt (Hg.):

*Unsere Freunde die Diktatoren. Lateinamerikanische Schriftsteller heute. Prosa, Essays, Poesie*, München 1980.

Meyer-Minnemann, Klaus/Schmolling, Regine:

"100 Jahre Literatur in Lateinamerika. Spanisch-amerikanische und brasilianische Belletristik in deutscher Übersetzung", in: *Buch und Bibliothek* 35 (1983), 860 - 879.

Pfeiffer, Wolfgang:

*Brasilien. Völker und Kulturen zwischen Amazonas und Atlantik*, Köln 1987.

Sangmeister, Hartmut:

"Brasilien: Wirtschaftsinteressen und wirtschaftswissenschaftliche Forschung in der Bundesrepublik Deutschland. Eine kritische Bestandsaufnahme", in: *Anuário. Jahrbuch für Bildung, Gesellschaft und Politik in Lateinamerika* 10 (1983), 71 - 91.

Siebenmann, Gustav:

*Ensayos de literatura hispano-americana*, Madrid 1988, 11 - 43.

Siebenmann, Gustav/Casetti, Donatella:

*Bibliographie der aus dem Spanischen, Portugiesischen und Katalanischen ins Deutsche übersetzten Literatur 1945 - 1983*, Tübingen 1985.

Strausfeld, Michi:

"Lateinamerikanische Literatur in Deutschland. Schwierigkeiten und Kriterien für ihre Vermittlung und Veröffentlichung", in: *Iberoamérica. História - sociedad - literatura*. Homenaje a Gustav Siebenmann, Bd. 2, München 1983, 927 - 939.